

Fairer Umgang miteinander

Wie sollen Christen miteinander umgehen? Diese Frage wird besonders dann brisant, wenn Konflikte oder Meinungsverschiedenheiten die Beziehungen untereinander stören. Dies geschieht immer wieder: in Gemeinden, unter Gemeinden und auch unter den verschiedenen Gruppen innerhalb einer Gemeindebewegung.

Deshalb haben Verantwortliche aus der Brüderbewegung in Deutschland eine Selbstverpflichtung erarbeitet und unterzeichnet. Diese Erklärung soll neu in Erinnerung rufen, wie sich unser gemeinsamer Herr die Gemeinschaft unter Geschwistern vorstellt. Zu den (Erst)Unterzeichnern gehören: *Andreas Ebert, Christian Göttemann, Gerd Goldmann, Hartmut Groß, Hartmut Jaeger, Lothar Jung, Ralf Kaemper, Bernd Kaltenbach, Günther Kausemann, Diethard Klatt, Siegfried Lambeck, Reinhard Lorenz, Ulrich Neuenhausen, Eberhard Platte, Martin Schneider, Siegfried Tillmanns, Karl-Heinz Vanheiden, Dieter Ziegeler.* (Red.)

Geistliche Grundlage

Weil unser Herr uns geboten hat einander zu lieben, zu achten und die Einheit untereinander zu wahren, sind wir auch innerhalb der Brüdergemeinden zum fairen und liebevollen Umgang miteinander verpflichtet. Das gilt besonders dann, wenn wir in bestimmten Fragen zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Geistliches Miteinander ist immer angefochten. Weil wir dem Frieden untereinander verpflichtet sind, wollen wir die Eskalation von Konflikten nicht fördern, sondern dagegen wirken. Wir verpflichten uns, keine Angriffe auf der persönlichen Ebene zu betreiben, sondern wollen dem anderen mit Achtung begegnen, über ihn reden und schreiben. Wenn wir uns in Sach- und Erkenntnisfragen kontrovers auseinandersetzen, wollen wir der anderen Person mit Respekt begegnen. Verstöße gegen diese Vereinbarung wollen wir uns gegenseitig in brüderlicher Weise offen mitteilen.

Johannes 13,35; Johannes 17,21; Matthäus 5,9; Hebräer 12,14; Römer 15,5-7

Der Umgang mit Gerüchten

Wir wollen in Offenheit und Ehrlichkeit miteinander umgehen. Wir wollen, wenn wir Gerüchte zur Kenntnis bekommen, diese nicht vorschnell glauben. Bevor wir mit der entsprechenden Person gesprochen haben, wollen wir nicht darüber öffentlich reden noch schreiben.

Auch nach einem offenen lösungsorientierten Gespräch mit dem anderen, wollen wir negative Dinge nicht weiter verbreiten, es sei denn, wir empfinden es als eine unbedingte Notwendigkeit, um Schaden abzuwenden. Wir wol-

len uns bemühen, den anderen wohlwollend und richtig zu verstehen, seine Sicht fair und gerecht darstellen und Dinge nicht aus dem Zusammenhang reißen. Wir wollen die Sicht des anderen nicht herabsetzen oder lächerlich machen. Wir wollen das, was der andere sagt, ernst nehmen und nicht nach verborgenen Motiven forschen. Wir wollen unter uns auf eine Atmosphäre der gegenseitigen Wertschätzung und Anerkennung hinarbeiten, in der auch abweichende Meinungen ohne Angst gesagt werden können.

1. Korinther 13,6-7; Kolosser 3,9; Jakobus 4,1; Römer 14,13; Jakobus 4,11

Der Umgang miteinander im Konflikt

Weil auch Christen sich irren, brauchen wir die gegenseitige Korrektur und Ergänzung. Deshalb darf Kritik geäußert werden. Wir wollen auf eine faire und gelassene Gesprächskultur hinarbeiten, miteinander - und nicht übereinander - reden. Deshalb wollen wir aufeinander hören, wenn der andere uns gegenüber etwas Kritisches zu sagen hat. Wenn wir den anderen kritisieren, wollen wir das so tun, dass unsere Kritik sachlich, fair und nicht verletzend gesagt wird. In Verantwortung für die Gemeinden wollen wir uns bemühen, gemeinsame Lösungen zu erarbeiten, um Trennungen nicht zu vergrößern und Einheit zu fördern. Wenn wir zu Lösungen gekommen sind, dann wollen wir auch dazu stehen.

Wenn wir aneinander schuldig geworden sind, wollen wir diese Schuld voreinander aussprechen, Vergebung gewähren und nicht nachtragen.

1. Thessalonicher 5,11; 1. Korinther 13,9; Matthäus 18,15ff; 1. Timotheus 6,3-5